

Exkursionsbericht 11

26. Juni 2021

Es hat sich immer schon als ein großer Vorteil erwiesen, wenn man gute Freunde hat. Das geht zwar nicht automatisch und man muss einiges dafür tun. Und das kann ich von mir tatsächlich mit Fug und Recht behaupten. Und – wichtig: Danke für diese Freundschaften!

Wilhelm Metzger hatte mir vor ein paar Tagen am Telefon berichtet, dass er eine Wachtel gehört habe und mir auch genau die Stelle in der Gemarkung beschrieben, wo ich suchen und lauschen sollte.

Das fällt mir ein, als ich von Kefenrod aus auf dem Heimweg bin und oben auf der Höhe am Aussiedlerhof Röder vorbeifahre. Beim Blick hinunter ins Steinbachtal entscheide ich mich spontan, nach links in die Feldgemarkung abzubiegen.

Langsam und ohne Gas zu geben, lasse ich das Auto gemächlich den asphaltierten Feldweg hinab nach unten ins Tal rollen. Aber bereits nach wenigen hundert Metern lenke ich nach rechts und postiere mein Auto so, dass ich aus dem geöffneten Seitenfenster einen optimalen Überblick über das vor mir liegende Gelände habe. Ein Auto wird ja – das ist bekannt – von Wildtieren meist nicht als Bedrohung wahrgenommen.



Mit voller Konzentration und großer Neugierde nehme ich alles in mich auf, was meine angespannten Sinne mir melden: Farben, Gerüche, Geräusche, Bewegungen...

Und es kommt tatsächlich einiges zusammen:

- Vor dem intensiv blauen Himmel, der sich von Horizont zu Horizont spannt, stehen fast unbeweglich strahlend weiße Wolken. Ihre Schatten wandern nur langsam über die vor mir liegende Landschaft. Mit meinen Fotos warte ich daher geduldig, bis keine Schatten mehr als dunkle Flecken den homogen belichteten Eindruck der Landschaft trüben.
- Ein Rotmilan ist im Steinbachtal unterwegs. Er nutzt die warmen Aufwinde am nördlich gelegenen Südhang des Keckensteins und ist geduldig und ausdauernd mit seinen Patrouillenflügen unterwegs.
- Von ganz weit her dringen undefinierbare Gesprächsfetzen bis hierher. Irgendwo hinter den Heckenzügen sind wohl Personen unterwegs.
- Aus den Hecken südlich von mir kommt ein vielstimmiges Vogelkonzert. Ein Wachtelruf ist allerdings nicht dabei. Rabenkrähe, Kolkrabe und ganz deutlich typischen Goldammergesang notiere ich auf einen Zettel.
- In der Ferne ist undeutlich ein Schleppergeräusch zu vernehmen, das aber bald darauf schon verstummt.
- Weit entfernt aus Richtung Rinderbügen ruft ein Kuckuck.
- Erstaunlicherweise höre ich keine nervigen Motorengeräusche von Rasenmähern und Motorsensen, die ansonsten besonders an Samstagmorgen wie diesen Dörfer und Gemarkungen mit einem lästigen Lärmteppich überziehen.
- Von links fliegt ein großer Vogel ein, lange Flügel, bedächtiger Flügelschlag. Ich halte ihn zuerst für einen Storch, aber nachdem er in der Wiese vor mir gelandet ist, sehe ich, dass es ein Graureiher ist. Er steht noch lange dort, bewegungslos wie eine Silhouette und wartet still und geduldig auf eine unvorsichtige Maus als Frühstück.
- Unterhalb des ehemaligen Schuttplatzes verlässt ein Reh mit ruhigen Schritten eine ungemähte Wiese und zieht sich in die benachbarten Hecken zurück.

Ich lasse meinen Blick noch einmal lange und konzentriert über die zahlreichen Wiesen und wenigen Äcker im Steinbachtal wandern. Das abwechslungsreiche Farbmosaik beweist mir unmissverständlich, dass die Grundstücke einen sehr unterschiedlichen Bewirtschaftungszustand haben: gemähte und ungemähte Wiesen zeigen sich je nach aktueller Höhe des Grases in unterschiedlichen Grüntönen, die Ackerflächen wieder in einer anderen Farbnuance.



Zwei Kolkraben fliegen mit lautem, heißerem und anhaltendem Gekrächze in südlicher Richtung davon.

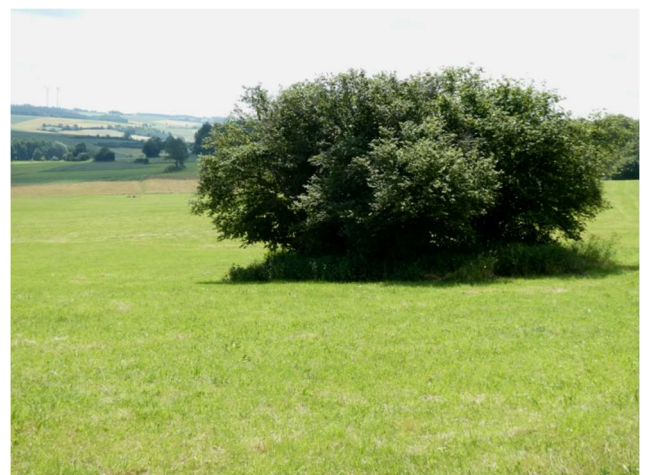
Ich fahre jetzt auf dem Schotterweg weiter in das hoffentlich zukünftige Naturschutzgebiet hinein. Ich hoffe auf eine wunderbare Sichtung des Neuntöters, der seit Jahren hier unten am Hang in einem Heckenbusch zuverlässig auf Position sitzt. Aber heute habe ich kein Glück. Lediglich mehrere Mäusebussarde lassen sich im Überflug am Himmel blicken.

Vor mir auf dem geschotterten Feldweg sehe ich schon von weitem ein rot leuchtendes Blütenfeld. Gespannt darauf, welche Blumen das sein könnten, nähere ich mich. Und ich werde überrascht. Es sind Heidenelken, die in voller Blüte stehen – in wirklich wunderschönes und auch seltenes Bild.

Nebenan flattert auffällig ein Schmetterling von Blüte zu Blüte. Aber meine Kamera will einfach nicht scharfstellen, so dass ich erst nach zig Versuchen zu einem einigermaßen guten Bild komme. Ich bestimme ihn als Ochsenauge, aber sicher bin ich mir nicht.



Wenige Meter weiter freue ich mich über einen längeren Gebüschsaum, den der Landwirt an seinem Koppelzaun duldet. Das, so denke ich mir, sind ganz genau die kleinen wichtigen Biotope, in denen zahlreiche Tier- und auch Pflanzenarten überleben können, die inzwischen in der rundum ausgeräumten Feldflur fehlen und die unsere Kinder und Enkel leider nur noch in Bilderbüchern oder Naturfilmen – so sie sich solche überhaupt anschauen – sehen. Und als hätte es eines Beweises für die Richtigkeit meiner Gedanken bedurft, hoppelt aus dem Krautsaum eines gegenüberliegenden Busches nur wenige Meter vor mir ein Feldhase heraus.



Ein Motorradfahrer fährt in das Gelände ein, quert eine Wiese und bleibt dann schließlich auf einem Feldweg stehen, um zu telefonieren. Ich spreche ihn an. Er erklärt mir, er habe auf der Wiese nach einem vergessenen Werkzeug gesucht, es aber nicht gefunden. Seine Erklärungen sind glaubwürdig und sein Verhalten war auch ganz anders als das von anderen Motorradfahrern, die hier ab und zu mit Cross-Maschinen unterwegs sind.



Nach diesen eindrucksvollen Erlebnissen im Steinbachtal breche ich meinen doch recht spontanen Besuch ab, muss aber noch zwei Situationen erwähnen, die ich unmittelbar auf meinem Nachhauseweg erlebt habe.



Zufällig begegne ich im Dorf meinem NABU-Vorstandskollegen Jürgen Kleer.

„Jürgen, ich habe eine Neuigkeit zu berichten. Stell dir vor: ich war in den letzten Tagen im Hofladen Velte und auf dem Rückweg habe ich in der Nähe des Friedhofs...“ Jürgen fällt mir ins Wort: „...Steinkäuze gesehen.“

Ich bin sprachlos. Woher weiß er das?

Tatsächlich saß auf einem Gartenpfosten ein Steinkauz, der sofort abflog, als ich mit meinem Auto hinter den Übersicht verhindernden Sträuchern des Nachbargrundstücks hervorkam. Aber dem ersten Eindruck und dem Flugbild nach konnte es sich nur um einen Steinkauz gehandelt haben.

Wissen muss man in diesem Zusammenhang, dass es in Bindsachsen noch nie Steinkäuze gab. Vermutlich war es ihnen immer zu kalt.

Jürgen und ein Freund hatten vor einigen Wochen die von unserer NABU-Gruppe vor vielen Jahren schon in den Obstbäumen um den Friedhof herum aufgehängten Steinkauzröhren – die nie besetzt waren – kontrolliert und weil sie inzwischen alle verschwunden waren, eine neue aufgehängt.

In dieser war aktuell aber keine Brut erfolgt, das hatten die beiden inzwischen kontrolliert. Jürgen und sein Freund hatten jedoch auf dem Dach einer Weidehütte am Friedhof insgesamt vier Steinkäuze gesehen. Jetzt müssen wir nur noch den Brutplatz finden.

Und die zweite erwähnenswerte Situation bemerkte ich erst in letzter Sekunde im Vorbeifahren. Auf dem Bürgersteig der Ortsdurchfahrt in Bindsachsen steht eine Werbetafel, die mit „Yoga und Kräuter im Steinbachtal“ wirbt.

Die wurde erst in den letzten Tagen aufgestellt, denn vorher war sie mir noch nicht aufgefallen.



Am 6. Juli 2021 soll eine wichtige Gesprächsrunde von Naturschutzfachleuten, Vertretern der Landwirtschaft und Ortslandwirten und einer maßgeblichen Vertreterin des Regierungspräsidiums Darmstadt stattfinden, in der es um die Zukunft des Steinbachtals geht.

Hoffentlich sind meine heutigen Eindrücke und Erlebnisse ein gutes Omen für eine positive Zukunft dieser Ausnahmelandschaft!